

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 84=104 (1938)

**Heft:** 6

**Rubrik:** Zeitschriften

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Major just. mil. *Frédéric Colomb*, né en 1878, à disp., décédé le 15 mai à Bienne.

Inf.-Major *Traugott Wirz*, geb. 1848, zuletzt Lst., gestorben am 20. Mai in Basel.

Lieut. Col. inf. *Thimothée Duvoisin*, né en 1870, à disp., autrefois officier instructeur d'infanterie à Colombier, décédé le 23 mai à Lausanne.

San.-Hauptmann *Paul Staub*, geb. 1873, zuletzt T. D., gestorben am 2. Juni in Horgen.

Inf.-Oberstleutnant *Fritz Capps*, geb. 1895, z. D., in Aarau, gestorben am 5. Juni in Basel.

Inf.-Leutnant *Ralph Thoma*, geb. 1909, Geb. Inf. Kp. I/93, in St. Moritz, gestorben am 5. Juni im Militärdienst.

## ZEITSCHRIFTEN

**Rassegna di cultura militare. Rivista di fanteria.** Roma, Aprile 1938.

In einem sehr zeitgemässen Aufsatz betitelt: «Die Organisation des Geländes in der Schlacht» unterzieht Divisionsgeneral Gaetano Cardona die Feldbefestigung einer kurzen, prägnanten allgemeinen Prüfung. Er bezeichnet als die «Konstitutiven Elemente» jeder Feldbefestigung die Beobachter, das Feuersystem, die Hindernisse, die Wegbarkeit, die Verbindungen, die Schutzeinrichtungen (ripari) und die Tarnung. Er behandelt sodann ausführlicher die Grundsätze der Organisationsmethode, hauptsächlich die Reihenfolge der auszuführenden Arbeiten. Was der Verfasser da sagt, stimmt wohl mit den überall geltenden Ansichten hierüber überein. Dazu gehört auch, wenn er betont, dass die Herrichtung des Geländes stets in enger Verbindung stehen müsse mit der Kampfhandlung und den Kampfabsichten, die der höhere Führer im Sinne habe. Vor allem müsse eine befestigte Stellung günstige Verhältnisse für einen Gegenangriff aufweisen. Auf keinen Fall dürfte sich eine Truppe zum Sklaven einer Stellung machen lassen; sie müsse vielmehr jederzeit bereit sein, sie aufzugeben, sobald ihr weiteres Halten ihr keinen weitem Vorteil mehr verspreche. Immer müsse daher der Truppe auch in der Verteidigung der Angriffsgeist erhalten bleiben. Im übrigen hänge aber viel weniger von den ausgeführten Befestigungsarbeiten als solchen ab, als von der Art und Weise, wie von ihnen von der Truppe Gebrauch gemacht werde, und von den kriegerischen Eigenschaften der Truppe. O. Brunner.

**Infantry Journal.** Washington, March-April 1938.

In einer überaus sympathisch gehaltenen Biographie wird H. A. De Weerd der Persönlichkeit des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerecht. Hindenburg, der zu Beginn des Weltkrieges recht eigentlich aus «der Versenkung» herausgeholt wurde, hatte bekanntlich sehr viele Charakterzüge mit seinem ebenso grossen Gegenspieler Marschall Joffre gemein: so vor allem eine grosse Bescheidenheit, eine ebensogrosse Gründlichkeit und Bedächtigkeit, und sodann die mehr menschlichen Eigenschaften eines gesunden Appetits und ebensolchen und reichlichen Schlafes. Ganz anders war sein Stabschef

Ludendorff, und einen grössern Gegensatz zwischen zwei Männern kann man sich wohl kaum vorstellen. Das Verhältnis zwischen den beiden an der Spitze des deutschen Heeres stehenden Männern ist daher richtigerweise als «eine glückliche Ehe» bezeichnet worden, in der, wie der französische General Buat bemerkte, «Ludendorff die Rolle des Gatten spielte». Der Verfasser verfolgt das Leben des deutschen Nationalheros durch die langen vier-einhalb Kriegsjahre hindurch und weist darauf hin, wie dabei der Einfluss Ludendorffs auf seinen Chef sich immer mehr und wohl nicht immer in nur günstigem Sinne fühlbar machte. Hand in Hand damit ging eine beständig sich verschärfende Ausschaltung des Einflusses der politischen Regierung auf den Gang des Krieges. Im Zusammenhang mit dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg an der Seite der Alliierten ist interessant, wenn der Verfasser eine Meinungsäusserung des deutschen Admirals Capelle anführt, die dahinging: «Die Amerikaner haben keine Soldaten. Sie verfügen wohl über eine Masse von Menschenmaterial, es fehlen ihnen aber Cadres. Die Amerikaner werden nicht imstande sein, Truppen in Europa zu landen, denn unsere U-Boote werden ihre Transporte versenken. Amerika zählt daher vom militärischen Standpunkte aus gar nicht für uns; einmal nichts und zweimal nichts und dreimal nichts ...» Der Verfasser wird ganz besonders der wahren Charaktergrösse Hindenburgs gerecht, als dieser nach dem Zusammenbruch der letzten anfänglich unter grossen Anfangserfolgen unternommenen deutschen Grossoffensive vom Frühling 1918 vom Vaterlande gebeten wurde, nach der Demission Ludendorffs weiterhin an der Spitze des Heeres zu verbleiben. Ueber das noch grössere Opfer Hindenburgs, die Annahme der Reichspräsidenschaft, spricht der Verfasser leider nicht, und doch wäre m. E. doch gerade dies noch zur vollen Abrundung des Bildes dieses wahrhaft grossen Mannes notwendig gewesen. Am besten, findet der Verfasser, habe wohl Foch die beiden schicksalsverbundenen Männer Hindenburg und Ludendorff charakterisiert: «Ludendorff, c'est un général. Hindenburg, c'est un patriote.»

O. Brunner.

**Journal royal united service institution.** London, May 1938.

Die Entwicklung der Heerestechnik und Heerestaktik, d. h. der Führung im allgemeinen, ist seit dem Weltkrieg durch zwei Erscheinungen gekennzeichnet: Einerseits eine geradezu unerhörte Vervollkommnung der Kampfmittel, anderseits durch die Bestrebungen zur Lösung der Frage, wie diese Kampfmittel am besten den Erfordernissen der Kriegführung und Truppenführung dienstbar gemacht werden können. Hauptsächlich die Frage beschäftigt die Geister, wie die Kriegführung wieder dem idealen Ziel raschester Entscheidung näher gebracht werden, und damit die Klippe des Erstarrens im Stellungskriege umschifft werden kann.

Ein Aufsatz des Brigadiers B. T. Wilson, Kommandanten der Nowshera Brigade (Indien), bildet dazu einen wertvollen Beitrag. Der Verfasser bespricht die totalitäre Kriegführung im allgemeinen («All» in «Warfare») den Einfluss der Luftwaffe auf dieselbe und ihre Möglichkeiten (besonders durch überraschenden Einsatz zu Kriegsbeginn), die Frage des Angriffs und der Verteidigung, die Bedeutung der leichten Infanterie und ihres Transportes, die Frage der Transportmittel überhaupt, die in einem kommenden Massenkriege eine ungeheure Bedeutung haben wird, die Frage der Ausnützung der Strassen bis zum äussersten u. a. m. Er kommt dabei in der Hauptsache zu folgenden Schlüssen:

1. Der zukünftige Krieg wird ein «totalitärer» sein, in dem alles erlaubt sein wird. Der chemische Krieg wird sich besonders als Angriffsmittel bewähren.
2. Die Luftwaffe allein wird, so wichtig sie geworden ist, nicht für sich allein den Krieg gewinnen, sondern nur als Hilfswaffe der andern Waffen, hauptsächlich der Artillerie und Infanterie.

3. Ein Frontalangriff gegen einen Feind in einer Stellung ist heute nur noch unter dem überraschenden Einsatz eines überwältigenden Artilleriefeuers, das zudem durch den Einsatz von Bomber-Flugzeugen ergänzt und verstärkt werden muss, möglich.
4. Der Infanterist wird kaum noch Gelegenheit finden, zu Fuss eine Stellung anzugreifen. Es wird dies eine Ausnahme bilden.
5. Da der Angriff gegen eine Stellung womöglich bis auf eine Tiefe von 10 Meilen und mehr geführt werden muss, so muss er in der Hauptsache durch Tanks, gefolgt von auf gepanzerten oder andern Motorfahrzeugen transportierter Infanterie durchgeführt werden.
6. Damit eine moderne Armee sich rasch genug bewegen kann, muss wiederum zu der von Napoleon befolgten Praktik zurückgekehrt werden, die darin bestand, die Truppen möglichst viel querfeldein marschieren zu lassen. Das Strassennetz muss sozusagen voll und ganz für die ungeheure Zahl der Fahrzeuge, besonders der Motorfahrzeuge reserviert bleiben. Die Truppe selbst sollte nur diejenigen Fahrzeuge mit sich führen, die ihre Waffen und die für die ersten Kampfhandlungen nötige Munition transportieren.

Aus dem übrigen Inhalte sei noch die Wiedergabe eines Vortrages des italienischen Militärattachés in London, Oberst Graf Ruggieri Laderchi über «Taktische und administrative Lehren aus dem Abessinienfeldzug» erwähnt, den dieser Offizier in der Royal United Service Institution kürzlich gehalten hat. Wir erfahren daraus u. a., dass Italien zur raschen Eroberung Abessiniens nicht weniger als folgende Truppenmassen einsetzte: 18,200 Offiziere, 368,300 Mannschaften an weissen und 108,000 Mann an farbigen Truppen. Dazu 14,600 Mg., 1800 Geschütze und Grabenmörser und 450 Panzerwagen. Pferde und Maultiere 102,600, Motorfahrzeuge 19,000. Beachtenswert ist auch, dass während diese Armee auf Grund früherer Erfahrungen in Kolonialkriegen 200,000 Malariafälle haben sollte, deren nur 1200 zu verzeichnen waren, was für eine hervorragende Organisation des Sanitätsdienstes spricht. O. Brunner.

## LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern*  
*Zeitglockenlaube 2*

### Schweiz.

Die schweizerischen Neuerscheinungen werden übungsgemäss im August und auf Weihnachten besprochen. Im vorliegenden Falle rechtfertigt aber die Bedeutung der beiden folgenden Werke eine Anzeige ausserhalb der Reihe.

**Heereskunde der Schweiz.** Von Oberstleutnant Karl Brunner. Systematische Darstellung und Handbuch des Heeres der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Mit den Tabellen der Stäbe, Truppenkörper und Einheiten, der Armee-Einteilung, den Truppensignaturen und der Karte der Divisions- und Gebirgsbrigadekreise, sowie der Rekrutierungskreise der Infanterie. Verlag Schulthess & Co., Zürich. 467 Seiten.

Einer einlässlichen Besprechung vorausgehend, möchten wir jetzt schon das neue Werk Brunners unserer Leserschaft als wertvollen Beitrag zur derzeitigen Verstärkung der Landesverteidigung anzeigen. In unserer Jugendzeit war das Geiss'sche Handbuch in dieser Richtung massgebend, das dann nach der Truppenordnung von 1912 von Egli herausgegeben wurde und nach dem Kriege in Staub einen sachkundigen Bearbeiter fand. Die zahlreichen und einschneidenden Aenderungen in unserem Wehrwesen, die durch die Aufrüstung und die militärpolitische Lage nötig wurden, haben es nötig ge-